

Fragebogen Landwirtschaft verbindet BY Rainer Rothfuß

1. Haben Sie einen direkten Bezug zur Landwirtschaft?

Ja, ich habe als Schüler oft als Erntehelfer gearbeitet. Meine Frau kommt in zweiter Generation von einem Bauernhof. Durch den Wunsch unserer beiden Töchter haben wir jetzt eigene Hühner im Garten, quasi eine Mini-Hobby-Landwirtschaft, die uns zumindest eine emotionale Nähe zu den Landwirten beschert.

2. Kaufen Sie regional ein?

Ja

3. Wenn ja, wie oft und wo?

Ich kaufe Käse, Ziegenmilch, Äpfel und manchmal auch Fleisch so viel wie möglich direkt vom Erzeugerhof, damit da mehr vom Geld hängen bleibt, wo es auch ganz eigentlich „verdient“ wäre.

4. Wie definieren Sie einen landwirtschaftlichen Familienbetrieb?

Ein Betrieb, bei dem seit Generationen das familiäre Hofgut und damit auch die Tradition weiter erhalten wird, egal ob hinzuverdient werden muss oder Vollerwerb noch möglich ist.

5. Wie sehen Sie den Stellenwert der deutschen Landwirtschaft in der Gesellschaft?

Der Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft ist – völlig unverdient – relativ schlecht. Das muss sich umgehend ändern, denn die Landwirte sorgen für unser aller Lebensgrundlage durch gesunde Nahrungsmittel.

6. Wie kann man diesen Stellenwert maßgeblich verbessern?

Die Maßnahmen müssen zu allererst eine gerechte Preispolitik umfassen, aber auch eine Aufwertung des Rufs der heimischen Landwirtschaft in Medien und Bildung. Landwirte dürfen nicht mehr undifferenziert und unqualifiziert von der halben Gesellschaft belehrt werden wie Tier- und Naturschutz zu realisieren sei.

7. Was werden Sie persönlich dafür tun, um den Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft zu verbessern?

Ich äußere mich bei jeder Gelegenheit öffentlich im Sinne der berechtigten Anliegen der Landwirte und werde jegliche Initiativen im Rahmen der AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag unterstützen.

8. Priorisieren Sie folgende Begriffe: Wirtschaft, Gesundheit, landwirtschaftliche Nutzflächen, bezahlbarer Wohnraum, Herkunft/Religion, Luxusgüter, CO₂-Reduktion, regionale Produkte

1.) Regionale Produkte, 2.) landwirtschaftliche Nutzflächen, 3.) Gesundheit, 4.) Wirtschaft, 5.) bezahlbarer Wohnraum, 6.) Herkunft/Religion, 7.) CO₂-Reduktion, 8.) Luxusgüter

9. Wie kann die deutsche Landwirtschaft Ihrer Meinung nach besser an der Wertschöpfungskette teilnehmen?

Abschottung heimischer Märkte gegen Agrarbilligimporte, die nicht unter vergleichbaren Umwelt- und Sozialstandards erzeugt wurden. Stopp von Freihandelsabkommen wie das von der EU angestrebte mit dem Mercosur, bei dem z.B. Rindfleisch von abgerodeten Regenwaldflächen 10.000 km bis auf unseren Teller transportiert würde, während man den kleinbäuerlichen Betrieben bei uns immer mehr regulatorische Knüppel in die Speichen steckt. Hofverkauf und lokale Weiterverarbeitung sowie Vermarktung von Lebensmitteln müssen unbürokratisch steuerlich begünstigt werden.

10. Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Deutschland?

Wenn die Verbraucher dies fordern, muss nur die Politik dafür sorgen, dass die entsprechenden Mehrkosten auch durch Mehrerlöse Dank verbesserter Preisstrukturen gedeckt werden. Eine endlose Wunschliste allein zu Lasten der Landwirte ist inakzeptabel.

11. Wenn ja, welche Maßnahmen planen Sie?

1. Ja, in anderen Ländern gibt es oft deutlich mehr Nachholbedarf.
2. Pflanzenschutzmittel, die in Deutschland verboten sind, dürfen in anderen EU-Staaten noch verwendet werden und landen somit doch auf unserem Tisch. Gleiche Regeln für alle!

12. Welche Maßnahmen braucht es Ihrer Meinung nach für eine klimaneutrale Landwirtschaft?

Wir halten die Bedeutung von CO₂ zur Erklärung des Klimawandels in Deutschland für deutlich überbewertet und ideologiegetrieben. Kurze Wege in der Produktion und Vermarktung statt globaler Lieferbeziehungen bei Produkten, die auch regional erzeugt werden können, halten wir für die wichtigste Maßnahme, die zugleich die Umwelt entlastet und das Einkommen der Landwirte steigert.

13. Wer soll die Kosten für diese Maßnahmen tragen?

Der Staat muss eine faire Preisstruktur und einen gewissen Außenschutz für heimische Produkte gewähren. Bei den Strompreisen hat es die Regierung schließlich auch geschafft, die Preise immens in die Höhe zu treiben. Warum soll man nicht auch ein vernünftiges Niveau von Nahrungsmittelpreisen festsetzen können?

14. Soll die nicht-landwirtschaftliche Gesellschaft an den Kosten für die Maßnahmen beteiligt werden?

Die Gesellschaft hat als Verbraucher alleinig die Kosten zu tragen! Gerade bei den kleineren Landwirtschaftsbetrieben gibt es keinen Spielraum in der aktuellen Preiskalkulation.

15. Wie wollen Sie die Landwirtschaft im Bereich der Erneuerbaren Energien wieder stärker einbinden?

Einzig die Landwirtschaft ist bislang in der Lage speicherbare erneuerbare Energievorräte zu erzeugen durch Biogas und Biomasse (einschließlich Holz aus der Forstwirtschaft). Energiepflanzenanbau darf aber nicht zulasten der Ernährungssouveränität in Deutschland gehen! Photovoltaik-Anlage auf der grünen Wiese zulasten landwirtschaftlicher Nutzflächen lehnen wir ab, da ausreichend versiegelte Parkplatz- und Dachflächen mobilisiert werden könnten, wenn ein Wille da wäre.

16. Weg von den fossilen Energieträgern hin zu regenerativen Energien – inwiefern kann in Ihren Augen die Landwirtschaft hier einen Beitrag leisten?

Ernährungssouveränität in unserem Land muss Priorität Nummer 1 sein. Der Landwirt darf nicht als Energiewirt umfunktioniert werden, wenn dies bedeutet, dass Nahrungsmittel aus fernen Produktionsgebieten energieintensiv angeliefert werden müssen. Die Rolle der Landwirtschaft bei der erneuerbaren Energieproduktion darf also nicht überstrapaziert werden.

17. Sind Sie für eine generelle Herkunfts-Kennzeichnungspflicht aller LM (Rohware und Verarbeiter)

Ja, damit der Verbraucher weiß, wie weit das Produkt transportiert werden musste und er Dank Transparenz dem regionalen Erzeugnis beim Einkauf den Vorrang geben kann.

18. Wenn ja, wie könnte diese Ihrer Meinung nach aussehen?

Neben geographischer Herkunftsangabe sollten die Kilometer Transportweg angegeben werden. Dies würde dem uninformierten Verbraucher die Augen öffnen und eine Vergleichbarkeit mit regionalen Produkten herstellen.

19. Wie stellen Sie sich Ernährungssouveränität in Deutschland oder der EU vor, mit dem Hintergrund Zwangsökologisierung durch API, Umschichtung in die zweite Säule mit gleichzeitigem Import von Lebensmitteln, Futtermilch (Hintergrund: andere Standards, Umweltzerstörung durch Lebensmittelproduktion in anderen Ländern/auf anderen Kontinenten)?

Die Ernährungssouveränität Deutschlands wurde in Bereichen, in denen heimische Produktion möglich wäre, jahrzehntelang unnötig stark untergraben. Top-Öko-Standards in Deutschland und wegen Preiswettbewerb Import von unökologisch erzeugten Billigprodukten hilft der Umwelt global gesehen nicht, sondern ist ein Nullsummenspiel, wenn nicht gar negativ in der ganzheitlichen Umweltbilanz. Das API setzt für Landwirte Standards, die die öffentliche Hand oder Privatpersonen auf ihren Flächen bzw. in ihren Gärten oft selbst nicht einhalten. Der Landwirt wird hier zum billigen Sündenbock abgestempelt.

20. Kenne Sie die Düngeverordnung?

Ja

21. Wenn ja, wie stehen Sie dazu?

Die AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag wollte mit einem leider von allen anderen Parteien abgelehnten Antrag (19/14071) landwirtschaftliche Familienbetriebe vor den Folgen einer Verschärfung der Düngeverordnung schützen. Wichtig ist uns, dass bei neuen Regelungen landwirtschaftliche Familienbetriebe diese auch wirtschaftlich tragbar umsetzen können. Eine beantragte Normenkontrollklage zur Überprüfung der Vereinbarkeit der verschärften Düngeverordnung mit dem Grundgesetz lehnten die übrigen Parteien im Bundestag ebenfalls ab, die FDP enthielt sich. Die Praktikabilität der Düngeverordnung ist zweifelhaft und der wachsende bürokratische Aufwand durch Dokumentationspflichten unerträglich.

22. Wie stehen Sie zum Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln?

Der NAP muss realistisch bleiben und darf kein Verbot von Pflanzenschutzmitteln vorschreiben, für die noch kein adäquater Ersatz auf dem Markt erhältlich ist, der erwiesenermaßen ähnlich wirksam und zugleich in der ökologischen Gesamtbilanz besser ist. Nationale Alleingänge sind abzulehnen, die heimischer Produktion Wettbewerbsnachteile bescheren und damit den Import von Konkurrenzprodukten begünstigen, die unter laxeren Bedingungen erzeugt werden durften.

23. An welcher Stelle sehen Sie Verbesserungsbedarf?

Nicht politisch gesetzte Zeitvorgaben dürfen zum Maßstab erhoben werden, sondern allein die durch Forschung und Pflanzenschutzproduzenten verfügbar gemachten Lösungen, die zugleich eine praxistaugliche und marktkonforme Anwendung ermöglichen. Die zukünftig erforderliche Ausbringung von Gülle mittels Schleppllauch um die Ammoniak-Emissionen zu verringern ist nicht praktikabel wegen der Bildung von Güllewürsten, die sich kaum auflösen und mit dem Graswachstum angehoben werden und schließlich im Futter landen.

24. Welchen Arbeitsschutz, Rente, etc. planen Sie für Akteure aus der Landwirtschaft?

Die Landwirtschaftliche Sozialversicherung (LSV) ist insgesamt auf eine neue Basis zu stellen, bei der zwecks finanzieller Stabilisierung eine stärkere Verzahnung mit der allgemeinen gesetzlichen Sozialversicherung anzustreben ist. Das österreichische Modell zeigt, dass auch eine stärkere finanzielle Beteiligung des Bundes vonnöten ist. Die Frage bleibt jedoch zu klären, warum das deutsche System ein schlechteres Verhältnis zwischen Einzahlung und Auszahlung erbringt. Sicherlich ist hier Einsparpotenzial beim bürokratischen Verwaltungsapparat, ggf. durch die Schaffung eines Bundesträgers, zu mobilisieren. Die Hofabgabeerfordernis als Voraussetzung für den Rentenbezug ist dringend zu lockern ohne finanzielle Einbußen für den Rentenbezieher. Dadurch lässt sich mehr Flexibilität erzielen, die zugleich den gerade in der Landwirtschaft oft schwierigen Generationenwechsel erleichtern würde.